

## **Andacht zum Sonntag Laetare, 22.März 2020**

### **Wochenspruch:**

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Johannes 12,24

### **Gebet**

Barmherziger Vater, hier bin ich vor dir.  
Du siehst mein Herz,  
alles was mich umtreibt und mir Sorgen macht.  
Du verstehst mich,  
denn du bist selber den Weg des Leidens gegangen,  
damit wir verstehen, dass deine Liebe uns an jedem Ort und zu jeder Zeit nahe ist.  
Öffne meine Ohren für dein Wort.  
Öffne meine Augen für deine Gegenwart.  
Berühre mein Herz, dass es Ruhe findet in dir.  
Amen

### **Psalm 84, 2-13**

2 Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! 3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. 4 Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. 5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela. 6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! 7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. 8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. 9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! Sela. 10 Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten! 11 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler. 12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. 13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

### **Lesung: Jesaja 66,10-14**

## **Jesaja 66,13: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**

Liebe Gemeinde,

„Laetare“ so heißt unser heutiger Sonntag. „Freuet euch!“ und das mitten in der Passionszeit! Er lenkt unseren Blick auf Ostern, will Oase sein auf dem Weg durch diese Wochen, in denen wir in besonderer Weise das Leid in den Blick nehmen. Aber gerade heute tun wir alle uns wohl schwer mit dieser Aufforderung und Ermutigung zur Freude.

Die Ereignisse überschlagen sich und wir alle können es wohl kaum fassen, was in den vergangenen zwei Wochen alles geschehen ist. Gerade noch haben wir einen fröhlichen, begeisternden Gospelgottesdienst mit anschließendem Kirchenkaffee gefeiert haben, wenige Tage später müssen wir uns schweren Herzens dazu durchringen alle unsere Veranstaltungen der kommenden Wochen abzusagen. Gerade noch waren unsere Konfirmanden auf Freizeit – sozusagen auf der Zielgeraden- und nun mussten wir nicht nur ganz kurzfristig ihren selbsterarbeiteten bunten Vorstellungsgottesdienst absagen, sondern auch den großen Festgottesdienst, mit dem dieser besondere Tag in ihrem Leben gefeiert werden sollte.

Fast stündlich erreichen uns über die digitalen Medien neue Nachrichten, die das öffentliche Leben mehr und mehr einschränken: alle Kinder daheim, öffentliche Einrichtungen und viele Geschäfte geschlossen. Wir werden dazu angehalten möglichst nur noch die nötigsten Wege zu gehen und unsere sozialen Kontakte einzuschränken.

Und wo wir uns begegnen, da spüren wir, wie unwirklich sich das alles anfühlt: da öffne ich die Tür und anstatt, dass wir uns freundlich umarmen, versuchen wir den wichtigen Mindestabstand einzuhalten. Und selbst wenn das Lächeln spielend die zwei Meter überbrückt, die Beklommenheit und Unsicherheit kann es uns nicht ganz nehmen.

Schon jetzt spüren wir – es wird stiller in unseren Städten und auf unseren Straßen. Viele arbeiten im Homeoffice, ganz ohne andere Kollegen. Etliche bangen, ob sie demnächst wegen Kurzarbeit viel daheim sein werden. Und vieles, womit wir uns sonst vielleicht ablenken und beschäftigen könnten, geht nicht: keine Kino-, Theater- und Konzertbesuche, keine Parties und Kurztrips.

Wir wissen all das ist notwendig. Es geht nicht um Panikmache, sondern um Besonnenheit, in der Hoffnung das Schlimmste abzuwenden; um verantwortliches Handeln, das alle im Blick behält.

Wie lang dieser „Ausnahmezustand“ dauert, weiß wohl momentan niemand. Aber dass es ein sehr anstrengender Weg ist und wird, das wissen wir alle.

Unser Alltag, unser Leben wird von außen betrachtet ruhiger werden, doch die Sorgen, Ängste und Gedanken werden für viele in dieser Zeit immer lauter. „Ich kann schon gar nicht mehr schlafen“, meinte heute jemand.

Eine Durststrecke. Wir müssen auseinanderrücken und erfahren dabei umso intensiver, wie kraftspendend und lebensnotwendig für uns Nähe und Verbundenheit sind.

Und da malt uns der Prophet Jesaja ein Bild, größtmöglicher Nähe vor Augen: Das Bild einer stillenden Mutter! Nein, keiner von uns kann sich daran erinnern, wie das war, gestillt zu werden. Und doch wissen wir alle was sich damit verbindet. Und das ist viel mehr als das körperliche Sattsein! Das ist Geborgenheit und Nähe; das ist frei sein von Einsamkeit und Angst; das ist echter tiefer Trost.

Die Menschen, die ihm als allererstes zuhören, kommen nach langer Zeit aus dem Exil in Babylon nach Hause zurück und stellen verzweifelt fest: Nichts ist wie erwartet! Nirgends fließt Milch und Honig! Sie sind müde und frustriert und sehen nicht recht wie es weitergehen soll. Mutlosigkeit macht sich breit. In diese trostlose Situation ruft Jesaja Gottes Versprechen hinein: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!“

Und wie tröstet eine Mutter? Sie wischt den Schmerz nicht einfach beiseite: „Stell dich nicht so an!“ Sie nimmt ihn ernst. Sie hat auch keinen Zauberstab in der Tasche, mit dem sie den Schmerz wegzaubern könnte oder das Problem für das Kind einfach mal schnell löst. Sie nimmt es in den Arm und lässt es erfahren, du bist in dieser wirklich schwierigen Situation nicht allein. Ich bin bei dir und helf dir!

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!“ Jesaja ruft Gottes Versprechen heute in unsere schwierige Situation hinein. Ja, auch wir sehnen uns nach Trost, nach diesem tiefen Vertrauen, egal was kommt, egal wie viel Abstand wir auch voneinander halten müssen, Gott ist ganz nah.

Mich trösten diese Worte auch deshalb, weil ich weiß, Gott hat es nicht bei Worten belassen. Ganz nahe ist Jesus den Menschen gekommen, hat ihnen die Hände aufgelegt, hat sie in den Arm genommen. Er hat sich von ihrer Not und ihren Krankheiten nicht abschrecken lassen. Er ist selber dem Leid und dem Schmerz nicht ausgewichen. Das bedenken wir in der Passionszeit. Und ich möchte darauf vertrauen, dass Gott all das auf sich genommen hat, damit das Leid und selbst der Tod keine gottverlassenen Orte sind und deshalb auch keine trostlosen!

Ich vertraue darauf, dass Gott mich und uns trösten will, wie eine Mutter tröstet. Als Mutter habe ich die besonderen Zeiten des Stillens genossen. Es waren Unterbrechungen im Alltag, denn Stillen geht nicht im Laufschrift. Es waren Zeiten, in denen nicht nur mein Kind satt und still wurde, sondern durch die innige Nähe auch die Liebe zutiefst spürbar wurde.

Was wir momentan erleben, unterbricht unseren gewohnten Alltag. So manche sonst ausgefüllte Stunde wird frei werden. Nutzen wir sie und bergen wir uns mit unseren Sorgen und Sehnsüchten in Gottes Armen. Vertrauen wir darauf, dass Gott ganz nah, ganz Ohr ist. Alles, was uns unruhig macht dürfen wir ihm sagen: die Sorge um die Gesundheit unserer Lieben und unsere eigene, die Frage, wie es wirtschaftlich weitergeht. Haben wir den Mut uns auch in dieser Zeit noch berühren zu lassen von der Not der anderen und bringen sie zu

Gott: den einsamen Nachbarn genauso wie das Leid der Flüchtlinge an der türkisch-griechischen Grenze, die kein Dach über dem Kopf und keine ausreichende ärztliche Versorgung.

„Deep in my soul I can feel that God’s love is so real. Troubles may come at some times but I know he will be close to me“, diesen Gospel haben wir vor zwei Wochen noch alle gemeinsam im Gottesdienst gesungen. Ich wünsche uns allen, dass wir in diesen Momenten des Gebets tief in uns spüren, dass Gottes Liebe nahe ist, uns tröstet und still werden lässt und dass sie uns eng miteinander verbindet, selbst wenn wir uns weniger auf der Straße, in den Gottesdiensten und Kreisen treffen. Amen

### **Fürbitten**

Im Vertrauen auf deine Liebe bitte ich/bitten wir

- für die alten und pflegebedürftigen Menschen in den Heimen, Krankenhäusern und daheim, die ihre Besucher vermissen
- für alle PflegerInnen und ÄrztInnen in Krankenhäusern, Heimen und im ambulanten Pflegedienst.
- für die Menschen, die bereits eine Immunschwäche oder Vorerkrankungen haben und in besonderer Sorge sind
- für die SchülerInnen, die Sorge haben um ihren Schulabschluss.
- für die Eltern, die ihren Alltag neu organisieren müssen
- für die Nachbarschaften – schenke einen neuen offenen Blick für gegenseitige Unterstützung und Stärkung
- für alle, die große Verluste verkraften müssen,
- für unsere PolitikerInnen in ihren schweren Entscheidungen
- für die Männer, Frauen und Kinder in Kriegsgefahr, auf der Flucht, in Angst ums Überleben, besonders an der türkisch-griechischen Grenze

Beten wir wie Jesus es uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel . . .

### **Segen**

Gott segne uns und behüte uns

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen

Pfarrerin Heike Block-Mielke